

CAPRIFICUS II

Eine Maschinenoper

Die von Thomas Goerge und Gerhard Schebler betriebene Forschungsstation Caprificus II besteht aus einem feigenförmigen Laborraum, dem Expeditionsgefährt Psychopompos und dem turmartigen Wachbett. Sie wurde in den Herrenhäuser Gärten Hannover an der Stelle errichtet, an der bis zur Bombardierung im Zweiten Weltkrieg das Barockschloss Herrenhausen stand.

Forschungsschwerpunkt ist die Caprifikation als komplexer physisch-psychischer Prozess, zu dessen Erkundung mehrere Sondierungsbohrungen in die Tiefenschichten des bürgerliche Bewusstsein vorgenommen werden. Das sich zunehmend schließende Bild der niedersächsischen Hauptstadt wird punktuell durchstoßen, um die Mechanismen der Bildmaschine offen zu legen. Während der Aufstellung haben die Besucher die Möglichkeit Einblicke in die Forschungsergebnisse der Maschinenoper zu gewinnen.

Caprifikation nennt man den hochkomplexen Fortpflanzungsvorgang des Feigenbaumes, der in Symbiose mit der Feigenwespe lebt. Durch eine Einstülpung entsteht in der Scheinfrucht der Feige eine dunkle Kammer, in der die Feigenwespen schlüpfen und sich begatten. Durch die Wand des Feigenuterus beißen die Männchen Kanäle nach draußen und sterben beim Anblick des Lichts. Die Weibchen nutzen die Löcher, um beladen mit Blütenstaub ins Freie und zur nächsten Feige zu fliegen. Sie dringen durch einen engen Kanal in diese ein, zerstören dabei ihren Körper und bestäuben sterbend die Scheinfrucht. Der Mensch erleichtert diesen Geburtsvorgang, indem er die Bocksfeigen (Caprificus) schlitzt. Dieser Schnitt, diese Verletzung, welche die Prokreation sichert, verlangt nach Bildern. Höhlengleichnis. Bugonie. Heiliger Gral.

Caprifikation kann man den hochkomplexen Identifikationsvorgang des bürgerlichen Subjektes nennen, das in Symbiose mit der Bildmaschine lebt. Durch eine Einstülpung des Weltraums entsteht eine dunkle Kammer der Projektionen, in der die Kinder

der Revolution schlüpfen und sich begatten. Sie projizieren sich in die Leinwand des Bilduterus und suchen nach einem Leben hinter dem Bild, nach dem Gott der Bilder. Sie nutzen Löcher und Risse, um Bilder für Bilder hinter Bildern zu finden. Sie dringen durch einen engen Kanal in diese ein, zerstören dabei ihren Körper und betreiben sterbend die Bildmaschine. Der Künstler erleichtert diesen Geburtsvorgang, indem er die Bilder schlitzt. Dieser Schnitt, diese Verletzung, welche die Prokreation sichert, verlangt nach Bildern. Wachbett. Psychopompos, kinematographisches Feigentheater.

An der Stelle, an der bis zum Zweiten Weltkrieg das barocke Schloss Herrenhausen stand, unmittelbar neben der im Zuge der Rekonstruktion des historischen Bauwerks durch die Volkswagenstiftung begonnenen archäologischen Ausgrabung wurde für die Dauer der Kunstfestspiele die Forschungsstation Caprificus II errichtet. Vom Garten und von der Straße aus fällt zunächst das turmartige Wachbett ins Auge. Auf einer Holzkonstruktion steht ein gepolstertes Bett vom Wertstoffhof, das den Mittelpunkt markiert, an dem die Achsen der barocken Gartenanlage zusammenlaufen. Am Fußende des Bettes ist der Schriftzug „Je suis“ zu lesen, in der Nacht leuchtet ein Suchscheinwerfer vom Wachbett aus in den Garten. Am Fuß des Turms wurde in einer Bodeninstallation der Plan der Ausgrabungen in Originalgröße nachgezeichnet. Neben der Bodenzeichnung steht das Aktionsgefährt „Psychopompos“, ein umgebauter BMW E30. Das Innere des Fahrzeugs füllt ein Satellitenbild des Barockgartens aus, auf dem Modelle einer Reihenhaussiedlung, einer Tankstelle, einer Moschee, des Sarkophag von Tschernobyl, eines Windrads und eines Autobahnkreuzes erbaut wurden.

Mittelpunkt der Installation ist der feigenförmige Theaterbau, der mit Holzlatten und Dachpappe verkleidet ist. Der Zugang in den dunklen Innenraum erfolgt über eine Gerüsttreppe und einen schmalen tunnelartigen Einstieg. Im Inneren befinden sich Sitzgelegenheiten für 60 Personen. Die Innenwände sind mit Überresten der Forschungsarbeiten und Videodrehs zur Caprifikation ausgestattet, im Zentrum steht eine Herzmaschine, die von Schüler_innen konzipiert wurde. Vier Projektoren und ein Fernseher zeigen eine ca. 45 Minuten lange Mehrkanal-Videoinstallation. An deren Ende wird nur noch an die Stirnseite des Innenraums projiziert. Man sieht einen bürgerlichen König mit Spongebobumhang, der begleitet von einem Chor in rosa Regenumhängen und Burgerking-Kronen durch die Herrenhauser Gärten irrt. Schließlich kommt er vor der Feige zu stehen, der Chor hinter ihm singt. In dem Moment öffnet sich ein bis dahin verborgener Vorhang und das Publikum sieht den Chor aus dem Video live vor der Feige stehen und singen – im Hintergrund der im Abendlicht surreal idyllisch wirkende Barockgarten.